

Orplid, mein Land.

(Roman von Erika Miesberg.)

(11. Fortsetzung.)

Sie unterließ ihm geduldig mit all jenen Spielen, die für kleine Duelle erfinden werden — auch dann noch, als sie aus Doktor Albin's Verhalten entnehmen mußte, daß er ihr häufiges Wiedersehen im Krankenhaus nicht allein Karlens Pflege zu schrieb.

Jedenfalls war er der denkbar ungenießbarste Erzieher des Knaben. Nach Plüsch und Schulbüchern hätte sich Sigrid sofort darüber zu Rechtfertigungen äußern müssen, doch in übertriebener Bescheidenheit, ob nicht persöhnliche Abneigung das überwiegende Motiv sei, zögerte sie nach.

So fand das Haus im Zeichen des Erwartens. Eine unersättliche Spannung lag über jedem Tag; alle außer Doktor Albin empfanden sie, aber keiner äußerte sich darüber. Nur Almut, die sich ungewöhnlich viel in ihrem Mädchensüßchen aufhielt, sagte, indem sie die feinen Schultern halb unbewusst, halb hochmütig hob:

„Es ist jetzt immer so ungemütlich hier unten — so laut, ganz eigentümlich. Findest du nicht, Sigrid?“ Einmal, als Albin im Musikzimmer, wohin Karlens kleiner Rollwagen gefahren war, am Flügel ein Kommodienlied — keines jener herrlichen, begeisterten in Text und Ton — herunterzudenken hörte, verlor sie Almut hinterher das Instrument.

„Das kann ich nicht wieder hören“, sagte sie blasend. „Wiederholen! Ist es sehr hübsch, was ich tue, Sigrid? Soll ich den Schlüssel hängen lassen?“ „Ja, Kind, laß ihn hängen! Es ist ja so ungemütlich.“ Doktor Albin wird gewöhnlich oft spielen. Und dann ist es immer noch Zeit.

„Sigrid, ich finde ihn einfach gräßlich.“ „Ja, habe nie so etwas Unheimliches gesehen.“ „Du hast eben noch nicht viel gesehen“, lächelte die junge Frau. „Es gibt solche robuste Naturen. Sie sind nicht gerade sehr angenehm, manchmal recht bedächtig und zuweilen auch in gewisser Weise gummiartig. Meistens meinen sie alles nicht so schlimm, wie es ausieht.“

„Karlens mag ihn auch nicht. Weißt du, ich möchte Papa bitten, daß er ihn fortbringt.“ „Hör fort!“ „O du kleiner Hochmut. Einen solchen Herrn scheidet man nicht so einfach fort.“ Almut erwiderte: „Nun, ich meine natürlich, so wie man das macht.“

„Abelheid, du siehst wohl die Karte nach Hannover? Die Karten sind ja so schön.“ „In der Vorhalle begegnete sie dem Doktor. Er rief mit Dezentation vor der schönen Frau den Hut ab — und zitierte nebenbei einen Bild, den er selbst wahrheitsgemäß für sehr einbrechlich hielt.“

„Abelheid trat schon mit Lächeln ein.“ „Was hab ich denn da für einen Genie?“ fragte sie erheitert.

„Hermann Albin, Dr. phil. und Wahrschreiber der Akademie, steht auf seiner Karte zu lesen. Im übrigen ist er zurzeit Karlens Lehrer“, antwortete Sigrid.

„Kannst du das noch dazu?“ „Man muß es abwarten.“ „Ich finde ihn gräßlich, Frau von Lodnitz“, erwiderte Almut. „Sie sollten ihn bloß spielen und singen hören.“

Abelheid lachte. „Na, keine Almut, wenn er darin Ihre Gefühle verletzt, dann kann ich mir Ihre Gefinnung ungefähr vorstellen.“

„Ja!“, sagte Almut aus Herzengrund. „Abelheid war nachdenklich geworden. Ihr fiel etwas ein, und mit der Beherrschung ihres stets regen Geistes kombinierte sie:

„Weißt du, wer hierher paßt, Sigrid? Unser alter lieber Jugendfreund aus Beudendorf — Paul Gottmann. Der würde den Knaben ganz auswaschen, mit tüchtigem Feingewiss und festerem Herzstahl als von dem Leben lernen, was ihm sein Gesicht erleuchtet. Und Muff? Ich habe eigentlich nie, auch nicht während meiner Studien in Berlin, einen gleich musikalisch empfindenden Menschen getroffen.“

„Was ist es?“, fragte sie. „Nun, es ist ein kleiner Kerl, wie siehst du das? Der ist ein ziemlicher Vetter von dem Knaben.“ „Nun, wenn er so ein feines Wesen ist, dann ist er ein Vetter.“ „Nun, wenn er so ein feines Wesen ist, dann ist er ein Vetter.“

„Nun, wenn er so ein feines Wesen ist, dann ist er ein Vetter.“

traurig sein müsse — denn wenn er nicht spielen dürfte — ah! Ihre Stimme zitterte, als sie Abelheid schäutig fragte: „Wo ist Paul Gottmann jetzt?“

„In Hannover, kleine Almut! Am Gymnasium angeheilt. Malde spielt jetzt wieder mit ihm. Mutter hat ja nicht gerührt, bis ein Klavier angekauft wurde.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld. Das Sofa auf dem Boden bringen, aber das Klavier ins Zimmer, dazu ist Mutter in der Halle.“

„Das ist ein Klavier in der Halle.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

teilt allein war das nicht von Dornen. Es war mehr, scheinbar! Und weshalb blieb das förmlich empört, weich ist nicht recht. Es wäre doch — ja, wahrhaftig, Sigrid, so plump es klingen mag — es wäre doch das große Los! Denke, wieder ein eigenes Heim und was für ein — deine Kinder wieder bei dir! Dornen ist elegant, sozial, flott! — sie hatte noch hinzugefügt: „und offenbar in dich verliebt.“ — aber sie schwieg erschrocken.

Sigrid war aufgestanden. Sie sah sehr blaß aus. Tränen zitterten in ihren Augen.

„Nicht, sagst du? Ja, wahrhaftig, und ich wäre gerade die rechte Frau für einen stolzen Mann. Für einen, der von des Lebens Lust und Sorgen nicht viel mehr weiß, als was er an Unannehmlichkeit an einem mal minder guten Souper oder Dinner erfährt, oder wenn der Preisur nicht rechtzeitig kommt, oder die Theater-Ticket verloren ist — oder was sonst alles solchen Herrn zeitweilig aus dem Gleich bringen kann. Glaubst du wirklich, ich könnte den Humor für eine solche Ehe noch aufbringen?“

Abelheid sagte ihre Hände. „Nicht, verzeih! Ich wollt' dich wieder küssen noch aufstehen, selbstverständlich nicht. Offen gesagt, ich dachte nicht, daß dich die Anbeugung — weiter war's doch eigentlich nichts — so irritieren würde. Ich treffe heute nicht das Rechte. Argwohn, Argwohn ist ein fremder Ton, Verärgertes, ein Nichtzusammenkommen.“

„Ja, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Ich bitte dich, still davon! Mich peinigt du, und ich tuß zu unrecht.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

„Nun, ich will dich, wenn du es willst, wenn ich dich nicht hab' und du nicht willst.“

Teil allein war das nicht von Dornen. Es war mehr, scheinbar! Und weshalb blieb das förmlich empört, weich ist nicht recht. Es wäre doch — ja, wahrhaftig, Sigrid, so plump es klingen mag — es wäre doch das große Los! Denke, wieder ein eigenes Heim und was für ein — deine Kinder wieder bei dir! Dornen ist elegant, sozial, flott! — sie hatte noch hinzugefügt: „und offenbar in dich verliebt.“ — aber sie schwieg erschrocken.

Sigrid war aufgestanden. Sie sah sehr blaß aus. Tränen zitterten in ihren Augen.

„Nicht, sagst du? Ja, wahrhaftig, und ich wäre gerade die rechte Frau für einen stolzen Mann.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

„Nun natürlich, Klavierkauf! Von Malde's erstem verdienten Geld.“

folle. Der Verlegenheit traten ihr die Tränen in die Augen. „Bravo, bravo“, riefen lachend die anderen aus, „du bist Sie doch mit Ihrer Vaterlandsliebe herangekommen, denn Fräulein hat langst vergessenen, deutsch zu denken!“

Die Unterhaltung ging bald auf ein anderes Thema über. Das dem deutsche Mädchen sente den Kopf tief über die Tische, die sie reinigte und wieder füllte, und sie versuchte sich über den Ausbruch ihrer Gedanken klar zu werden, der so plötzlich hervorgerufen wurde. Als sie nach Hause kam, entledigte sie sich nicht einschlafen. Die Hände über der schlaffen Brust gefaltet, lag sie ungewiss und schaute nach den Schatten an den Wänden ihres Kammerchens.

Die Klein und klein kam sie sich auf einmal vor im Vergleich zu dem jungen Japaner, dem die Liebe und Verehrung seines Vaterlandes einem ungewöhnlichen Adel verlieh. Mit welcher Leidenschaft hatte er von der heiligen Pflicht gesprochen, sein Vaterland zu schützen und zu fördern! Sie dagegen — hatte nichts Eigenes mehr, weder Gedanken noch Sprache, weder Religion noch sogar einen Namen. Sie war nur das Fräulein, das dazu lebte, um die Wünsche und die Launen anderer durchzuführen.

Tränen füllten ihre Augen, als sie sie schloß, um sich in Erinnerungen der Kindheit zu vertiefen. Es wurde ihr seltsam warm ums Herz, und unbekannt Seiten schienen dort plötzlich zu erklingen. Sie sah die schöne Stadt Berlin, die kleine Ferdinand unter den Linden, die von Sonnenstrahlen überflutet wurden. Ein Weibchen ist in der Luft zu verpirchen, und die Mutter bricht plötzlich ihre kleine Hand. „Bist du müde, mein Kind?“ Und sie antwortete: „Ach, nein!“ Wäre sie doch gern mit der Mutter bis ans Ende der Welt gegangen, um nur ihre lieben Worte zu hören.

Das arme Fräulein weinte immer heftiger Tränen, die ihre Wangen und ihre Ärmel näßten.

„Fräulein“ war auf einmal nicht wiederzuerkennen als ob ihr irgend ein Blick zuteil geworden wäre. „Sie sind wieder jung geworden, Fräulein, was geht denn mit Ihnen vor?“ fragten die Leute. Sie lächelte nur und justete mit den Schultern. Das war ihre ganze Antwort. Vom Morgen bis zum Abend lag sie herum und gab Stunden. Sie brauchte ja Geld, viel Geld, um ihren Plan durchzuführen, und deshalb mußte sie auch sorgfältig sparen. Anstatt des Morgenkaffees trank sie jetzt nur ungekalktes Tee und das Weißbrot wählte sie sich auch ab. Das Mittagessen bestand neuerdings nur noch in einem trockenen, sorgfältigen Jambie.

Eines schönen Tages, als sie ersehnt zu der Stunde erschien, sagte sie tief aufatmend: „Nach zwei Wochen kehre ich für immer in mein Vaterland zurück!“

„Ach, Anfin, Sie haben ja gar kein Vaterland!“ erwiderten die anderen lachend. Armes Fräulein, sie preßte die Lippen zusammen, und zu Hause angelangt, brach sie in Tränen aus und schlieferte. Die graumäuligen Menschen wollen mit das Recht auf ein Vaterland abgeben und ich hätte doch auch gern mein Leben hergegeben.“

Wie dankbar bin ich dem japanischen Studenten! Er hat mich zu mir selbst zurückgeführt und die Vaterlandsliebe in meiner ermatteten Seele wieder geweckt, die jetzt zu einem Vaterland abgeben und ich hätte doch auch gern mein Leben hergegeben.“

„Fräulein“ mietete sich ein kleines Zimmerchen und ließ sich dort am Morgen bis zum Abend hinsetzen. Er war sehr glücklich, und war es immer noch, als er in sein neues Heim kam. Er hatte eine neue Prinzessin zum Abendmahl. Sie hatte keine Freundinnen und mußte auch nicht, was Liebe ist, wahrheitsgemäß war sie wenig anziehend.

Die Zeit wühlte vorbei, ohne irgend etwas Neues in ihr Leben hinzubringen. Eines Abends war sie bei Bekannten zum Tee. Unter den Gästen bestand sich ein junger, japanischer Student, der in Petersburg die Universität besucht. Er war gekommen, um Abchied zu nehmen, da die Sehnachtszeit ihm nach der Heimat trieb.

„Fräulein“ kannte diesen kleinen, schwarzen, schweigenden Menschen schon lange, der sich nur um seine Bücher zu kümmern schien. Während sie wie gewöhnlich am Samstagsabend bei der allgemeinen Unterhaltung, ohne selbst eine Meinung zu machen, blühte sie. Die Stimme des japanischen Studenten klang auf einmal so freundlich, so lebhaft, als er von dem Glück sprach, von der Sonne des fernen Vaterlandes umhüllt zu werden. Noch nie hatte ihr Ohr dergleichen vernommen. Er sprach über die direkte Frage, wurde sie nicht, was sie antworten

Unsere Schnittmuster-Offerte.

Jedes Muster 15 Cents.

Praktische Schulleinwe. No. 7750.
Einschneidung der Linie ist das erste Ergebnis bei der heutigen modernen Anfertigung, und die Mutter, die die Kleider und Mäntel ihrer Kleinen selbst herstellt, wird diese Vorzüge zunächst berücksichtigen und ein Kleiden mit wenig Säumen, wie dieses Modell hier, zu schätzen wissen. No. 7750 ist aus einem Stück im Reimschnitt geschnitten, hat einen runden Ausschnitt, der von einer Spitzenkante, die einem Leibchen aufgesetzt wird.

Praktische Kleiderbüste. No. 8019.
Rechts kommt gegen das beabsichtigte Gefühl auf, daß eine gut passende Schürze ihrer Trägerin glück. Sie ist bei jeder Hausarbeit unentbehrlich geworden und gehört zum Bedürfnis der Hausfrau. Man stellt sie ausingham, Nubres,



ausschnitt wird. Ein breiter Mittelumschlingt die Rückwärts etwas hübscher. Das Rücken wird in leichte Falten geordnet. Blauer Serge, mit einer Garnitur aus gemusterter Seide, würde ein ebenso praktisches wie hübsches Ensemble ergeben. Ebenso eignen sich die schweizerischen Stoffe zur Verarbeitung für dieses Schnittmuster, das in 5 Größen, für Mädchen von 4-12 Jahr, vorrätig ist. Gebraucht werden für ein 10-jähriges Kind 2 1/2 Yard Material bei 36 Zoll Breite.

Bestellungs-Anweisungen:

Diese Muster werden an irgend eine Adresse gegen Einsendung des Preises geschickt. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich geschrieben an und schicke den Coupon nebst 15 Cents für jedes bestellte Muster an das

Omaha Tribune Pattern Dept

Der „Omaha Tribune“ Coupon.

Ich wünsche Muster No.

..... Zoll Brust oder Taillenweite.

(Zähle bei Kinderfachen.)

Name Straße

Stadt

Der Erreger der Maul- und Klauen-

seuche.

Prof. Dr. Stauffacher in Frauenfeld, Schweiz, berichtet von mikroskopischen und bakteriologischen Untersuchungen einer ganzen Reihe von Fällen der Maul- und Klauen- seuche, durch die er den Erreger dieser Krankheit habe festgestellt können. Bei sämtlichen von ihm untersuchten Infektionen trat in den tranken Geweben (Zunge, Badendrüsen, Klauen, Blut) ein und derselbe Schmarotzer in ungeheurer Zahl auf, gleichgültig, ob das Gewebe einem geschlachteten oder einem noch lebenden Tiere entstammte. Dieser Schmarotzer ist nach Stauffacher der Erreger der Maul- und Klauen- seuche. Er ist jedoch nicht, wie man sich jetzt immer anzunahm, ein Bakterium, sondern nach der Meinung des Gelehrten ein tierisches Wesen, und gehört in die Abteilung der Protozoen, wahrscheinlich zu den Sporozoen, und zwar zu den Coociden. Der Parasit ist ein ausgeprägter Zellkernkörper; er kann auch den Zellen beinhalten. Die Jugendstadien des Schmarotzers sind sehr kleine Sporen, deren Durchmesser ein Vierel bis ein Fünftel Mikromillimeter beträgt, während die ausgereiften Stadien kugelförmig oder halbmondförmig aussehen und bis zwei Mikromillimeter groß werden. Ob Geißeln, Cilien oder sonstige Anhangsorgane vorhanden sind, hat Prof. Stauffacher noch nicht festgestellt; geeignete Färbeverfahren werden darüber Auskunft geben. Prof. Stauffacher ist der Ansicht, daß die bisherige Wärsfolger der Bestimmung der Maul- und Klauen- seuche nur darauf zurückzuführen sind, daß man den Schmarotzer in einem Bakterium nicht für ein tierisches Wesen hielt. Obwohl diese Behauptung richtig ist, wird sich wohl nach der kontrollierenden Nachprüfung der Stauffacher'schen Entdeckung erweisen.

In englischen Kirschkern- Wäls gibt es einen Bergkäse von 6 Jahren, und in den 3800 Fuß hohen Snowdonberg befinden sich, der kann die Dienste des Junger in Kirschkern nehmen.

den bildete den Ausgangspunkt zahlreicher Forschungen über Störungen der Zellfunktion, zu deren Durchführung der Gelehrte sich zweier technischer recht schwieriger Methoden bediente, der sogenannten optischen und der Dialysiermethode, deren nähere Beschreibung an dieser Stelle zu weit führen würde. Zunächst untersuchte er die Wechselwirkung des Blutes bei der Schwangerschaft, bei der, wie wir schon lange wissen, oft Zellkrümmen in den Kreislauf geraten, und es gelang ihm, festzustellen, daß in der Tat das Serum von Schwangeren blutferne Punkte enthält, die eine gewisse serologische Diagnose der Schwangerschaft ermöglichen.

Ueberraschende Ergebnisse hatte die Serumuntersuchung bei einer Anzahl mehr oder weniger schwer zu erkennender innerer Krankheiten. So hat sich die neue Methode bei der Diagnose blutferner Geschwülste vortrefflich bewährt. Es gelang ihm, ihrer Hilfe bedient, die beiden Kisten dieser Geschwülste — Karzinome und Sarkome — früher von einander zu unterscheiden. Von hohem Interesse ist weiter der Untersuchungsbefund bei Geisteskranken. Einige Psychosen, wie das manisch-depressive Irrensein, reagieren negativ; bei vielen anderen fanden sich charakteristische Veränderungen im Blute. Zahlreiche weitere Untersuchungen erstreckten sich auf die Frage, ob Infektionskrankheiten der verschiedenen Art und viele andere Gesundheitsstörungen; sie alle zeigen, daß auch hier das Abwehrsystem der Verfassungen oft zu einer genauen Diagnose führt. Hat man doch sogar schon mit seiner Hilfe Schizzenabfolge zu erkennen vermocht. Die Entdeckung des genialen Gelehrten gibt schließlich den Hinweis, daß die dem Arzt eine exakte Organodiagnose auf der sicheren Grundlage der physiologischen chemischen Reaktionen gestattet.

In Berlin ist ein Pferd ausgehüllt, das durch seinen außerordentlich entwickelten Haarwuchs großes Aufsehen erregt. Die Haarstrahlen der Wärsen berühren selbst bei aufrechter Haltung des Kopfes den Erdboden.

Im vergangenen Jahr war in Großbritannien wieder eine große Anzahle der Einfuhr von 1894.